

Erfahrungsbericht

Während meiner Bewertung an der Pontificia Universidad Javeriana habe ich zunächst alle Dokumente eingesendet, die eingefordert wurden. Nachdem diese Akzeptiert wurden wurde ich zu einem Bewerbungsgespräch eingeladen. Dabei wurden uns Fragen nach der aktuellen Lage im Land oder der Bedeutung der Flagge gestellt. Auch auf Spanisch mussten Fragen beantwortet werden. Im März erhielt ich dann die Nachricht von der Universität Javeriana, dass diese weiteren Dokumente von mir benötigen. Darunter waren ein Motivationsschreiben und ein Passfoto. Da es bei mir Probleme mit dem Passfoto gab musste ich dieses mehrfach einsenden. Der Bewerbungsprozess alles in allem war nicht anders als erwartet, viel Papierkram. Das international Office der Javeriana hat mir dabei sehr viel geholfen. Sie haben verständnisvoll und schnell auf Fragen reagiert, wodurch alles sehr viel erleichtert wurde. Bei der Kursauswahl musste man sich durch das System der Universität durchsuchen. Im Prinzip konnte ich an allen Kursen teilnehmen, ich habe auch einen Kurs aus Betriebswirtschaftslehre belegt, da dies das einzige Institut mit Kursen auf Englisch war.

Nachdem ich nun offiziell angenommen war begann der eigentliche Stress: das Visum. Dafür musste ich eigentlich die Annahmestätigung im Original vorliegen haben, mir einem Termin im Konsulat in Berlin holen und dort persönlich mit allen Dokumenten anreisen. Da meine Annahme jedoch einen Monat vor Abreise erst ankam und die Post in Kolumbien quasi nicht existent ist, habe ich mich dort mit der eingescannten Kopie vorgestellt. Diese wurde ohne Nachfrage akzeptiert und auch im Konsulat mussten mal wieder Fragen auf spanisch beantwortet werden. Dies war jedoch alles in allem halb so wild und ich habe direkt mein Visum in den Pass geklebt bekommen. Da ich mir nicht sicher war bis wann genau ich in Kolumbien bleiben werde wurde dort ein Datum für das Visum ausgewählt. Das Visum hat ungefähr 50€ gekostet.

Nach der Flugbuchung begann dann auch die Wohnungssuche. Entgegen meiner Erwartungen waren die Preise für ein Zimmer in Bogotá auf dem gleichen Niveau wie die Preise in Bremen. Die PUJ hat eine Website zur Vermittlung von Wohnungen. Dort gibt es auch Zimmer in Familien. Dazu ist jedoch zu sagen, dass in sehr vielen Fällen keine Besucher in den Familienhäusern erlaubt sind, teilweise haben die Studierenden auch keine Schlüssel bekommen und mussten immer klingeln, wenn sie rein wollen. Das muss definitiv bedacht werden. Ich habe mein Zimmer über die Internetseite Couchsurfing.org gefunden. Da ich schon länger damit vertraut bin habe ich mir überlegt dort einfach mal einen Versuch zu starten. Ich bekam direkt ungefähr 10 Angebote und bin mit meiner Auswahl sehr zufrieden.

Ein Bankkonto habe ich nicht eröffnet, ich habe eine Kreditkarte der DKB und eine der ING-DiBa dabei, um an Geld zu kommen falls eine defekt ist. Förderungen erhalte ich während meines Aufenthalts abgesehen von meinen Eltern auch nicht, dementsprechend kann ich dazu nicht viel sagen. Meine Wohnung habe ich untervermietet und meinen Eltern eine Vollmacht für alles was möglich war erteilt. Ebenso habe ich sämtliche Dokumente die ich zwar vielleicht gebrauchen könnte (wie Tan-Nummern) zuhause gelassen, um auf der sicheren Seite zu sein. Diese lasse ich mir wenn es Notwendig ist von meinen Eltern zuschicken.

Bei meiner weiteren Vorbereitung habe ich versuch herauszufinden, welche Kleidung für Bogotá angemessen ist. Da Bogotá in den Bergen liegt ist das Klima doch eher mäßig, im November dazu noch sehr verregnet. Dementsprechend ist es zu empfehlen viele lange Hosen und mindestens eine etwas dickere Jacke dabei zu haben. Regenfeste Kleidung ist auch nicht zu verachten. Dazu kommt, dass Kosmetikartikel wie Shampoo etc. für kolumbianische Verhältnisse, auch im Vergleich mit Deutschland, teuer sind. Also sollte auch davon, wenn möglich, viel mitgenommen werden. Auch teure Dinge wurden im Internet empfohlen besser in Deutschland zu lassen. Dementsprechend habe ich mich dazu entschieden ein altes Handy und keine Markenkleidung/Schmuck mitzunehmen.

Bei meiner Anreise wurde ich am Flughafen von meinen Mitbewohnern abgeholt, was diese schon mal erleichtert hat. Wir sind mit dem Transmilenio (Bus) zur Wohnung gefahren, welche in La Candelaria liegt. La Candelaria ist der historische Stadtteil, der jedoch unter den Kolumbianern noch einen sehr schlechten Ruf hat. Ich habe mich hier jedoch direkt wohl gefühlt und wollte nie wo anders wohnen. Direkt nach der Ankunft sollte man sich bei der Migration melden und die Cedula extranjeria beantragen. In diesem Moment bin ich fast verzweifelt. Ich habe mir wie empfohlen einen Termin online geholt, was mit jedoch am Anfang nichts gebracht hat. Man musste zunächst in einer langen Schlange anstehen, ein Papier ausfüllen, alle möglichen Kopien dabei haben und dann konnte man zu dem Ort des Termins. Ich habe am Ende drei Versuche gebraucht bis ich diesen Spaß hinter mir hatte. Welche Kopien genau ich benötigt habe weiß ich leider nicht mehr, auf jeden Fall war der Pass, das Visum und der Einreisestempel dabei.

Meine ersten Eindrücke der Stadt bestanden vor allem aus einem Schock über die große Obdachlosigkeit und Luftverschmutzung. Bogotá ist eine sehr geteilte Stadt, was bedeutet, dass im Norden die Menschen mit viel Geld wohnen und im Süden viele Menschen ohne Geld. Kurz vor meiner Anreise wurde die „Bronx“ geräumt, was die schlimmste Straße Bogotás war. Die Menschen aus dieser Straße haben sich danach Großteiles auf La Candelaria verteilt, was das Bild natürlich noch schlimmer machte. Auch sprachlich gab es für mich ein paar „Probleme“. Es gibt einige Wörter, von den ich vorher nie etwas gehört habe. Darunter Cedula (Handy). Außerdem sagen die Menschen hier immer „Bueno“ als Antwort auf Danke und wenn sie etwas bestellen „me regalas..“.

Die Universität hat auch verlangt, dass man sich dort in der Woche vor Beginn einmal meldet. Um ehrlich zu sein war das ziemlich verschenkte Zeit. Ich wurde gefragt ob alles gut ist und konnte wieder gehen. Fall die Studierenden mit Fragen anreisen ist es sicherlich sinnvoll, für mich war es verschenkte Zeit.

Unsere Einführung war nur ein Tag, an dem wir Kennlernspiele gespielt haben und in der Universität rumgeführt wurden. Die PUJ ist riesen groß und, dadurch, dass es sich um eine Private Universität handelt, sehr gut ausgestattet. Es gibt eine Bibliothek die in der Prüfungszeit 24 Stunden geöffnet ist. Diese Bibliothek hat außerdem einen großen Raum mit Sofas und Playstation, sowie Filme zum Ansehen. Auf dem Campus gibt es einige Restaurants, wobei die Mensa jedoch nicht günstiger ist als außerhalb der Universität zu essen. Es gibt auch einen Service zum Fahrrad ausleihen, den ich jedoch nicht in Anspruch genommen habe. Nahezu jede Woche war irgendein Motte, für das einiges Aufgebaut wurde.

In der ersten Woche der Veranstaltungen wurde mir erst klar, warum gesagt wurden, dass nicht-Muttersprachler nur 2-4 Kurse wählen sollten. Das Lesepensum war enorm. Jede Woche pro Seminar (zwei Kurse hatte ich zwei Mal die Woche) mindestens 30 Seiten auf Spanisch lesen. Ich habe mich nach kurzer Zeit dazu entschieden nur drei Kurse zu belegen und habe einen abgewählt. Die Kurse konnten noch zwei Wochen (ungefähr) nach beginn abgelegt werden, zu gewählt werden konnte jedoch nicht so gut. Dementsprechend empfehle ich erst einmal viele Kurse zu wählen und dann abzuwählen. Mein Spanisch war bei Anreise eigentlich relativ gut und die Menschen in Bogotá haben einen relativ einfach zu verstehenden Akzent. Dennoch sollte man die Sprache besonders bei der Kurswahl nicht unterschätzen.

Auch das System der Universitäten unterscheidet sich stark von unserem. Ich hatte in einem Kurs jede Woche zwei Tests, einen vor der Stunde und einen nach der Stunde. Dazu kamen viele Abgaben, pro Kurs in total in etwa 10. Diese sind selbstverständlich weiter über das Semester verteilt, aber sich einfach frei nehmen ist relativ schwierig. Die Anwesenheit wird auch kontrolliert und bei zu häufigen fehlen ist der Kurs nicht bestanden.

Ich hatte über einen Monat lang Probleme damit die Gesundheitsbescheinigung für der Fitnessstudio (gratis für Studenten) zu machen. Dabei hat mir das International Office sehr

geholfen! Die Menschen die dort arbeiten haben, soweit ich weiß, bei allen Problemen von Studierenden geholfen und getan was sie konnten.

Abgesehen von dem internationalen Office gibt es an der PUJ eine Studierendenorganisation namens „Out of Town“, die sich den auslandsstudierenden annimmt. Dabei bekommt jeder einen „Compi“ zugeteilt, den er bei Fragen immer um Rat bitten kann. Außerdem werden von ihnen einige Fahrten organisiert, die preislich sehr gut sind! Mein „Compi“ war dabei am Ende auch ein guter Freund von mir und wahrscheinlich die Person mit der ich in der Universität am meisten zu tun hatte. Es gab jedoch auch einige Gruppen, die kaum etwas untereinander gemacht haben. Es ist somit ein wenig Glückssache. Da ich in la Candelaria gewohnt habe und so ziemlich alle aus dem Austausch im Norden habe ich außerhalb der Universität wenig mit den anderen zutun gehabt. Das war jedoch auch gut, denn so hatte ich eine ganz andere Erfahrung von Kolumbien. Meine Mitbewohner waren zwei Kolumbianer und eine Deutsche, welche eine Stiftung in der Nähe der Wohnung besitzt. Ich habe einen interessanten Einblick in die Probleme des Landes auf eine ganz andere Art und Weise erhalten.

Der Transport in Bogotá gleicht den Aufnahmen aus Japan, wo viele Menschen in einen Bus gequetscht sind. Auch wenn der Bus voll ist, man drückt sich trotzdem rein und hofft, dass die Tür irgendwie zu geht. Selbstverständlich ist der Taschendiebstahl in den Hochzeiten auch sehr hoch. Dementsprechend habe ich angefangen die Zeiten, in den der Bus extrem voll ist, zu meiden. Der Transport kostet in der Regel 2000 Pesos, ein Bus der nicht an der Transmilenio Station losfährt kostet 1500 oder 1700 Pesos. Man muss eine Transmilenio Karte besitzen oder andere Fahrgäste nett fragen ob sie für einen Zahlen und man gibt ihnen das Geld bar.

Nun zu einem der Themen, welches mit Sicherheit viele Menschen vor der Anreise beschäftigt: die Sicherheit. Während der Einführung in die PUJ wurde uns immer wieder gesagt: „No da papaya“. Das bedeutet, dass man nicht unvorsichtig durch die Welt laufen sollte. Es wurden einigen aus dem Austausch die Handys oder mehr geklaut. Mir persönlich ist nichts passiert und ich wohnte in einem angeblich gefährlichen Viertel. Es gibt ein paar Regeln die man befolgen sollte. Man sollte nachts nicht alleine rausgehen, das Taxi immer über eine App bestellen und das Handy nicht auf der Straße rausholen. Im Bus nimmt man den Rucksack nach vorne, beim Geld vom Automaten holen am besten immer jemanden mitnehmen und schon ist man auf einer relativ sicheren Seite. Die ersten Wochen/Monate hatte ich immer ein Pfefferspray dabei, was mir Sicherheit gegeben hat.

Ein anderes großes Thema für mich war das Essen. Da ich vegetarisch lebe hatte ich zunächst bedenken. Meine komplette Wohngemeinschaft lebt vegetarisch, somit ist es im Haus schon einmal einfacher. Auf der Straße ist es auch in Bogotá relativ einfach, besonders in la Candelaria durch viel Tourismus gibt es viele vegetarische Restaurants. Sobald man an die Küste reist wird es schwieriger. Da hatte ich immer ein Packet Reis und Ketchup dabei und schon überlebt man auch dort. In Bogotá ist es relativ einfach essen auf einem Markt zu kaufen, dabei sollte man jedoch zunächst mit Kolumbianern hin um nicht über den Tisch gehauen zu werden. Wenn man auf so einem Markt einkaufen geht lebt man vom Essen her relativ günstig. Aber auch außerhalb Mittag essen ist preiswert. Normalerweise zahlt man für einen Saft, Suppe und Hauptspeise 8500 Pesos.

Zu den Highlights meines Austausches: von Seiten der Universität her ist es definitiv ein Ausflug den ich mit einem Kurs zur Quelle des Río Bogotá gemacht habe. Es war eine echt schöne Wanderung mit einem kleinen Kurs. Bei der Kurswahl kann man auch schauen ob ein „Salida del Campo“ geplant ist. Dabei zahlt die Universität einen Teil und man selber auch. Alle Ausflüge von den ich gehört habe waren sehr gut. Außerdem bin ich zu einer Demonstration für den Frieden gegangen, wobei wir in stille durch die Stadt marschiert sind.

Privat war mein Highlight eine Reise an der Küste in der Reflexionswoche. Diese Woche bekommt man im Wintersemester frei als Ausgleich zur Osterwoche im anderem Semester. Wir sind von Cartagena nach Tayrona und wieder zurück nach Santa Marta gereist. Definitiv empfehlenswert.

Zum Thema Reisen einige Erfahrungen: man kann gut mit dem Bus durch das Land reisen, von Bogota aus braucht man jedoch immer mindestens 5 Stunden bis man irgendwo ist. Nachts kann man sich gut reisen, sollte jedoch etwas Warmes zum Anziehen dabei haben. Im Land fliegt man günstig mit VivaColombia und Hotels kann man gut vor Ort buchen. Zipaquira ist übersteuert und lohnt sich, wenn man nicht mit Out of town fährt, nicht. Es ist nur eine Salz Mine mit vielen Kreuzen für 50000 Pesos.

Persönlich hat mir der Austausch akademisch weniger gebracht als für meine eigene Entwicklung. Ich habe hier sehr viel über meinen Lebensstil reflektiert. Daraus resultieren für mich auch Ideen für die Bachelorarbeit. Auch resultiert für mich die Frage ob das Leben für mich in Deutschland wünschenswert ist aus dem Aufenthalt.